Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 7 (1900)

Heft: 14

Artikel: Ueber st. gallisches Erziehungswesen im 19. Jahrhundert [Schluss]

Autor: Scheiwiler

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-534701

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pädagogische Blätter.

Vereinigung

des „Schweiz. Erziehungsfreundes" und der „Pädagog. Monatsschrift".

Organ

des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

und des schweizerischen kathol. Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 15. Juli 1900. | № 14. | 7. Jahrgang.

Redaktionskommission:

Die H. H. Seminardirektoren F. X. Kunz, Hitzkirch, Luzern; H. Baumgartner, Zug; Dr. J. Stößel Rickenbach, Schwyz; Hochw. H. Leo Benz, Pfarrer, Berg, Kt. St. Gallen; und Cl. Frei, zum Storchen in Einsiedeln. — Einsendungen und Inserate sind an letzteren, als den Chef-Redaktor zu richten.

Abonnement:

erscheint monatlich 2 mal je den 1. u. 15. des Monats und kostet jährlich für Vereinsmitglieder 4 Fr. für Lehramtskandidaten 3 Fr.; für Nichtmitglieder 5 Fr. Bestellungen bei den Verlegern: Eberle, & Rickenbach, Verlagshandlung, Einsiedeln. — Inserate werden die 1gespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 30 Centimes (25 Pfennige) berechnet.

Ueber St. Gallisches Erziehungswesen im 19. Jahrhundert.

(Schluß.)

Neben diesen Wolken erscheint als freundliches Lichtbild die Errichtung einer Art Lyzeum als Ausbau des Gymnasiums, wodurch ein lang gehegtes Lieblingsprojekt Müller-Friedbergs teilweise verwirklicht wurde.

Am 2. Dezember 1849 eröffnete ein freiwilliger Lehrverein unter dem Präsidium von Domdekan Greith einen philosophischen Kurs, an welchem hervorragende Männer wie Domdekan Greith, Bibliothekar Gmür, Dr. Gonzenbach u. a. unentgeltlich Unterricht erteilten.

Die steigende Frequenz bewies das Bedürfnis und die Anziehungskraft dieses Kurses der bis zur Aufhebung der Kantonsschule eine segensreiche Tätigkeit entfaltete.

Im Jahre 1852 geschah ein anderer weiterer Schritt, die Anstalt zu heben und besonders den kaufmännischen und industriellen Bedürfnissen noch mehr anzupassen, indem die Bürgerschule erweitert wurde und so ein bescheidener Anfang zu einer technischen und Merkantilabteilung geschaffen wurde.

Noch im Mai des Jahres 1855, als schon der Ausfall der Großratswahlen Gewitterwolken über der katholischen Kantonsschule zusammenzog, schrieb der Präsident des Erziehungsrates J. B. Müller: „Die Anstalt ist in ihrer sittlichen Haltung, wie in ihren wissenschaftlichen Leistungen in einem wahrhaft erfreulichen Stande, treu dem Geiste, welcher schon vor Jahrhunderten von gleicher Stelle aus Tugend und Wissenschaft verbreitete durch das ehrwürdige Stift, aus dessen Erbe sie unsere Väter zum Segen des Vaterlandes stifteten. Der Vaterlandsfreund mit unbefangenem klarem Auge wird nur mit froher Befriedigung seinen prüfenden Blick auf dieselbe wenden und nicht verkennen, daß sie den gesteigerten Anforderungen unserer Zeit nicht nur in der Vorbildung zum Gelehrtenstande, sondern auch für jene zu Beamtungen, sowie für den gewerblichen Beruf in so befriedigendem Grade entspricht, der sie auf eine ehrenhafte Stelle in dem Range aller ähnlichen Schulen der Schweiz erhebt. Sie hat daher auch das Vertrauen der Familienväter so sehr gewonnen, daß im Verhältnis zu früherer Zeit nur sehr wenige junge Kantonsbürger in anderen Schulen zu finden sind und der Andrang von Schülern aus andern Kantonen und dem Ausland bereits über das ertägliche Maß gestiegen ist.“ Im Jahre der Aufhebung zählte die Anstalt die hohe Zahl von 250 Schülern.

Doch raschen Schrittes naht sich das Verhängnis der blühenden Schule. Das Jahr 1855 brachte eine starke liberale Mehrheit im katholischen Großratskollegium, da die Bezirke Sargans und Gaster dank einer rücksichtslosen kein Mittel scheuenden Wahlagitation von der konservativen Fahne abfielen; die Folge war die Wahl eines liberalen Administrationsrates mit Dr. Weder als Präsident und Oberst Bernold als Vize-Präsident an der Spitze.

In großer Eile wurde ein neues konfessionelles Gesetz erlassen, das der bisherigen Autonomie der Konfessionen in kirchlichen und erzieherischen Angelegenheiten große Schranken auferlegte. Sodann brachte der katholische Administrationsrat schon im August des Jahres 1856 Bericht und Antrag ans katholische Großratskollegium, es möchte gemeinsam mit dem Schulrat der Stadt St. Gallen und dem Erziehungsrat protestantischer Konfession eine Kantonsschule errichtet werden. Nie, selbst nicht zur Zeit des Sonderbundes hat das St. Gallische Parlament stürmischere Debatten gesehen, als sie über die Kantonsschulfrage entbrannten. Die Freunde der Schule taten alles, um sie retten, die Gegner alles, um ihr seit Jahren heiß ersehntes und klug angebahntes Ziel zu erringen. Immerhin erkannten auch die Gegner die wissenschaftliche Tüchtigkeit der Schule an und bekämpften sie nicht auf Grund unbefriedigender Leistungen.

Bischof Mirer beschwor in einer ergreifenden „Vorstellungsschrift" den katholischen Großen Rat, das Unglück von der Anstalt abzuwenden; die Presse focht mit beispielloser Heftigkeit und Schärfe für und gegen das Projekt; die extremsten Vertreter der entgegengesetzten Ansichten der „Wahrheitsfreund" auf konservativer und die „St. Galler Zeitung" auf liberaler Seite überboten sich in Angriffen von unglaublicher Leidenschaft und Härte; durchs ganze Land ging eine dumpfe Gährung, wie nie mehr seit dem denkwürdigen Tag der Klosteraufhebung im Jahre 1805; 17,000 Bürger unterzeichneten den scharfen Protest gegen den geplanten Schritt.

Es war nur möglich durch das Mittel der Repräsentation im Großen Rate die wahre Mehrheit des Volkes unter die Herrschaft der Minderheit zu bringen.

Mit banger Erwartung sahen die aufs höchste gespannten Gemüter dem Ausgang der außerordentlichen Großratssession vom 9.—11. September 1856 entgegen. Die besten Redner der beiden Parteien, Baumgartner, Weder, Müller, Höfliger entfalteten zum entscheidenden Sturme die ganze Kraft ihrer Beredsamkeit. Es folgte die Abstimmung am folgenschweren 10. September. Mit 46 gegen 44 Stimmen beschloß der katholische Großrat die Aufhebung der katholischen Kantonsschule, beziehungsweise deren Vereinigung mit dem Gymnasium der Stadt St. Gallen unter Mithilfe des evangelischen Erziehungsrates des Kantons. Ein auf zehn Jahre verbindlicher Vertrag wurde zwischen den Kontrahenten vereinbart, daher der Name „Vertragskantonsschule."

Das protestantische Großratskollegium nahm mit allen gegen fünf Stimmen das vorgeschlagene Projekt an.

Nur die Bürgerschule, die sogenannte Kantonsrealschule, fand in der Abstimmung mit wenig Stimmen Gnade, obgleich Dr. Weder auch sie aufheben und eine Bezirksrealschule für Tablat und Goßau an ihre Stelle setzen wollte.

Zur Erhaltung des Lehrerseminars als konfessioneller Anstalt standen, wie oben bemerkt, 45 gegen 45 Stimmen, worauf der Präsident den Stichentscheid für dessen Unterdrückung gab.

„So ist," schrieb wehmutsvoll der „Wahrheitsfreund," die „tausendjährige Eiche gefallen, welche von Jahrhundert zu Jahrhunddrt allen Stürmen Trotz geboten hatte." Die katholische Kantonsschule, welche schon vor 1000 Jahren in dem vom hl. Gallus gegründeten und nach seinem Namen genannten Kloster St. Gallen unter dem hl. Abte Othmar gestiftet und später vom hl. Notker schon zu einem so hohen Grade der Vollkommenheit geführt worden war, daß Könige und Fürsten darin

gebildet wurden, ist durch den Machtspruch des katholischen Großrates durch die so geringfügige Mehrheit von bloß zwei Stimmen als eine selbständige Schule aufgehoben worden. Ja, gefallen ist der ehrwürdige Baum, aber gefallen auf ehrenhafte Weise."

Der Jubel auf Seite der liberalen Partei war groß, hatte doch der moderne Staatsgedanke, dessen verkörperter Repräsentant der energische schlagfertige Dr. Weder war, über ein ehrwürdiges und einflußreiches katholisches Institut einen folgenreichen, wenn auch nicht glänzenden Sieg errungen.

Dem abgeschlossenen Vertrag zufolge war die katholische Korporation verpflichtet, für das Gymnasium und das Lehrerseminar die Lokalitäten im Klostergebäude anzuweisen, während der städtische Schulrat sein Schul- und Turnhaus zur Verfügung stellte. Utensilien und Instrumente des Kadettenkorps, sowie das Physikalienkabinet gingen aus den Händen des katholischen Administrationsrates in jene des Kantonsschulrates über. Daneben hatte der katholische Konfessionsteil als erster Kontrahent alljährlich die Summe von 33,000 Fr., der Schulrat der Stadt St. Gallen 17,000 Fr., der evangelische Erziehungsrat 5000 und der Staat 8000 Fr. an die Vertragskantonsschule zu entrichten.

In den siebengliedrigen Kantonsschulrat wählte der katholische Administrationsrat drei, der Schulrat von St. Gallen zwei Mitglieder, der evangelische Erziehungsrat und der Kleine Rat je ein Mitglied. Der erste Präsident dieses Schulrates war Dr. Weder, der erste Rektor der neuen Schule J. Knous, V. D. M., vorher Rektor des städtischen Gymnasiums. Die meisten Professoren der aufgelösten katholischen Kantonsschule wurden bei den Neuwahlen übergangen oder resignierten aus freien Stücken.

Die neue Schule begann mit 191 Zöglingen. „Kaum aber war sie," bemerkt der erste Jahresbericht," ins Leben getreten, als sich ein feindseliger Geist gegen sie und ihre Verwaltungsbehörde erhob. In öffentlichen Blättern und unter dem Volke wurde die neue Lehranstalt auf das Heftigste angegriffen, bald in ihrem Prinzip und bald in ihrem Bestande und Wirken. Wir waren wiederholt genötigt, gegen das feindselige Auftreten der Presse den Schutz des Staates anzurufen."

Der wieder konservativ gewordene Administrationsrat legte schon im Jahre 1857 feierliche Verwahrung gegen alle geschehenen Schritte ein und wollte zwei Jahre später das katholische Pensionat den Kantonsschülern gänzlich verschließen, was aber durch den Kleinen Rat verhindert wurde.

Jahrelang vermochte auch der Kantonsschulrat die Stelle eines katholischen Religionslehrers nicht endgültig zu besetzen, nachdem der erste Katechet auf einen andern Posten berufen worden war. Ungesunde Provisorien dauerten Jahre an. Drei Wahlen blieben ohne Erfolg. Selbst der siebzigjährige Pfarrer der Strafanstalt leistete einige Zeit lang Aushülfe. Eine endgültige Wahl kam erst zu stande, als endlich der Kantonsschulrat die Ernennung dieses Lehrers in die Hand des Bischofs legte. In diesem Punkte hat die Curie gesiegt.

Ähnlich erging es bei der Wahl eines neuen Mitglieds in den Kantonsschulrat. Der Kleine Rat mußte durch Drohungen den Administrationsrat zur Wahl veranlassen und, nach geschehener Wahl erfolgten drei Ablehnungen, und erst nach Androhung von „Exekution" wurde diese Angelegenheit erledigt unter erneuertem Protest der katholischen Oberbehörde gegen die jetzige Ordnung der Dinge.

Die acht Jahresberichte des Kantonsschulrates geben ein überraschendes Bild von den zahlreichen Schwierigkeiten verschiedenster Natur, mit denen die Vertragskantonsschule zu kämpfen hatte und zu deren Überwindung es einer großen Begeisterung für die Sache und unerschütterlicher Festigkeit bedurfte.

Es kamen erst bessere Zeiten, als die Kantonsschule auf Grund der 1861er Verfassung am 28. November 1863 in den Besitz des Staates überging und so eine sichere Unterlage gewann.

Statt der bisherigen 33,000 Fr. mußte der katholische Konfessionsteil vom 20. September 1864 an alljährlich die mit der Zeit fast unerschwingliche Summe von 22,000 Fr. in vierteljährlichen Raten an die Kantonsschule bezahlen, zu welcher Leistung sich das katholische Kollegium erst nach langem Widerstreben, ja nach angedrohter Exekution bereit erklärte. Anläßlich der Verfassungsrevision von 1890 gelang es ihm, gegen ein anderes Opfer, der drückenden Verpflichtung sich zu entledigen.

Als Staatsanstalt finanziell gesichert und schon seit 1856 mit einer technischen und merkantilen Abteilung, seit 1867 mit einem Reallehramtskandidatenkurs ausgestattet, entwickelte sich die Kantonsschule gleich dem Lehrerseminar im allgemeinen ruhig.

Im katholischen Volke zumal der Landbezirke herrschte freilich Dezennien hindurch großes Mißtrauen gegen sie, und ein großer Teil der studierenden Katholiken zog es vor, die Gymnasialbildung im bischöflichen Knabenseminar zu St. Georgen zu erwerben, das sich allmählich zu einer Konkurrenzanstalt des Kantonsschulgymnasiums entwickelte u. im Jahre 1874 durch radikalen Parteiakt aufgehoben wurde, worauf fast alle seine Schüler an außerkantonale Bildungsanstalten gingen.

Die neuere und neueste Geschichte der Kantonsschule ist die Geschichte einer Schule, die eifrig und beharrlich ihr wissenschaftliches Ziel verfolgt, vom politischen Getriebe mehr entfernt, als es früher oft der Fall gewesen, und ohne viel Geräusch nach außen.

Zum Schlusse erwähnen wir noch der beiden Schulen, die im Laufe des letzten Jahres eröffnet worden sind, der Verkehrsschule und Handelsakademie, von denen besonders die erstere einem dringenden Bedürfnisse entgegengekommen ist und eine wichtige Aufgabe zu erfüllen hat. Es können diese beiden Schulen als die passende Krone des St. Gallischen Schulwesens betrachtet werden.

Mit diesen Bemerkungen sind wir am Ende unserer Arbeit angekommen: Wohl sind noch manche Erscheinungen aus dem St. Gallischen Erziehungswesen in diesen Blättern übergangen worden. Es wäre da hinzuweisen auf die Entwicklung des evangelischen Volksschulwesens zur Zeit der getrennten Erziehungsräte; es wären die zahlreichen Privatinstitute, die teils schon in der ersten Hälfte des Jahrhunderts blühten und noch heute einen großen Ruf genießen; es wäre das im Jahre 1874 so widerrechtlich unterdrückte bischöfliche Knabenseminar zu St. Georgen; es wären die sozial merkwürdigen Fabrikschulen, die in den erziehungsrätlichen Berichten früherer Dezennien eine ständige, nicht eben erfreuliche Rubrik ausmachen; es wären die Töchterschulen der Klöster St. Katharina in Wil, Maria-Hilf in Altstätten, Wurmsbach am Zürichsee, die fortwährend ehrenvolle Anerkennung fanden: es wären — last not least — die Schulen der Stadt St. Gallen, die große Opfer für Hebung des Schulwesens nie gescheut und unter äußerst günstigen Bedingungen dafür gearbeitet hat, die sich aber auch dem evangelischen Erziehungsrate von 1816—61 gegenüber eine sehr freie, privilegierte Stellung zu sichern wußte.

Doch Raum und Zeit gestatten nicht, auf diese interessanten Einzelheiten näher einzugehen. Es war nur möglich, in kurzen Zügen die Hauptumrisse der St. Gallischen Schulgeschichte zu entwerfen, wie aus kleinen Keimen, die eine stürmisch aufgeregte Zeit ins Erdreich senkte, ein mächtiger weitgeästeter Baum geworden ist.

Freilich das ganze und genaue Bild des St. Gallischen Erziehungswesens, mit seinen Einzelheiten und kleineren Zügen, mit dem großen kulturhistorischen und politischen Hintergrund, mit den in der Tiefe treibenden Ideen und Prinzipien von kundiger Hand in Liebe, gezeichnet und in den wechselvollen Rahmen des so entwicklungsreichen Jahrhunderts hinein gewoben, das müßte ein prächtiges Buch abgeben und eine schöne Jubiläumsgabe zum ersten Centenarium des Kantons. Ja, es würde sich erweitern zu einem kostbaren Beitrag zur Kulturgeschichte der Ost-

schweiz und wie uns scheinen will, auch eine eindringliche Apologie der konfessionellen, christlichen Schule werden und eine ernste Warnung, nie dieses große Heiligtum eines christlichen Volkes zu zerstören. Dr. Scheiwiler.

Praktische Winke
für das Lernen und Lehren der englischen Sprache.

Von **Joh. Bapt. Egger**, O. S. B., Sarnen.

(Schluß.)

Wer das lebhafte Interesse der Jugend für die Darstellung und Schilderung großer Schlachten kennt, wird es deshalb als einen glücklichen Griff bezeichnen, den Professor Dr. Hamann, Ehrenmagister der Universität zu Oxford, getan, indem er dies Werk für die Schule bearbeitet und herausgegeben hat. Der Herausgeber gesteht im Vorwort, daß es ihm schwer geworden, unter den fünfzehn Schlachten, die alle mit gleicher Klassifizität geschildert seien, eine Auswahl zu treffen. Schließlich habe er sich für drei entschieden, welche für deutsche Jünglinge besonders interessant seien, nämlich für die Schlacht von Orleans (1429), weil dieselbe die Schüler auf einen Schauplatz versetze, der ihnen durch Schillers bekanntes Drama vertraut sei, dann für die Schlachten von Blenheim-Höchstedt (1704 im spanischen Successionskriege und bei Waterloo gegen Napoleon, weil diese beiden Schlachten nur durch deutsche Hilfe zu entscheidenden Siegen geworden seien, und in erster Linie für Deutschland von Bedeutung waren, indem sie in den beiden entscheidungsvollsten Momenten der neuern Geschichte die Übermacht und Tyrannei Frankreichs brachen. Zugleich wird diese Auswahl auch der Forderung gerecht, daß in der englischen Lehrstunde neben der Sprache auch ein Bild englischen Lebens in Gegenwart und Vergangenheit vermittelt werden soll, indem gerade an diesen drei Schlachten die Engländer selbst beteiligt waren und zwar im Kampfe um Orleans als die Überwundenen, in den Schlachten von Höchstedt und Waterloo als Sieger durch die Hilfe deutscher Bundesgenossen. Interessant und das Verständnis des Textes wesentlich erleichternd sind die beigegebenen Schlachtenpläne. Das Büchlein kann durch die Verlagshandlung des Dr. P. Stolte in Leipzig bezogen werden.

Ein Seitenstück oder vielmehr eine Ergänzung zu diesem Werke bildet die Bearbeitung von Southeys Life of Nelson von Walter Parow (Rengersche Buchhandlung, Leipzig), insofern nämlich der Herausgeber neben einer übersichtlichen Darstellung des Lebens des größten und volkstümlichsten englischen Seehelden die vier von ihm geschlagenen Hauptschlachten recht anschaulich zu machen sucht. Namentlich wird die